

zay und Jacques Le Goff vorgelegten Arbeiten Fundament und zugleich „Sprungbrett“ für das in dem vorliegenden Buch behandelte Thema. Im übrigen handelt es sich bei dem Band um die überarbeitete Fassung einer 2001 an der Univ. of California (Berkeley) angenommenen PhD thesis. Daß die wichtigsten Teilergebnisse der Diss. bereits vorab in Aufsatzform veröffentlicht wurden, bevor diese Essays in das Buch eingearbeitet wurden, sei nur am Rande erwähnt. Während die Forschung bisher hagiographische Schriften nur am Rande berücksichtigte und im wesentlichen das Bild Ludwigs IX. herausgearbeitet hat, das durch die mendikantisch geprägte französische Geschichtsschreibung des späten 13. und 14. Jh. vermittelt wurde, untersucht die Vf. vor allem die für Ludwig IX. sehr reich überlieferten liturgischen und homiletischen Texte. Unter Hinweis auf den von dem 1941 verstorbenen bedeutenden Bollandisten Hippolyte Delehaye verwendeten, heutzutage eher unüblichen Hagiographiebegriff (vgl. S. 12 Anm. 37) zählt sie allerdings Stundengebetsordnungen und Predigten für den Festtag des hl. Ludwig von Frankreich sowie die für den privaten Gebrauch bestimmten Stundenbücher zu den hagiographischen Quellen. Ihre die Zeitspanne vom Tod Ludwigs IX. bis wenige Jahre nach Ende der kapetingischen Monarchie (1328) fokussierende Arbeit zeigt, wie bedeutsam gerade die speziell für den Festtag des hl. Ludwig von Frankreich (25. 8.) verfaßten liturgischen Texte (Überblick in App. 2, S. 250–283) und die zahlreichen, meist für den Vortrag an eben diesem Festtag entstandenen Predigten (Überblick in App. 3, S. 284–289) als Quellen für die Entstehung und Ausbreitung der Verehrung des hl. Ludwig von Frankreich sind. Die erfreulich textnahen Quellenanalysen und die sorgfältige Einordnung aller Einzelergebnisse in größere Zusammenhänge erlauben es ihr, zu zeigen, daß Papst Bonifaz VIII. die Heiligsprechung Ludwigs IX. für eine implizite Kritik an dessen Enkel Philipp IV. nutzte, indem er in seiner Kanonisationsbulle Ludwig IX. ausdrücklich als idealen christlichen Herrscher im Sinne der zeitgenössischen Fürstenspiegel würdigte. Sie zeigt aber auch, daß Philipp der Schöne unbeeindruckt durch das ihn nicht zufriedenstellende, vom Papst entworfene Bild des hl. Ludwig von Frankreich kurz nach der Kanonisation eine Stundengebetsordnung für das Fest des neuen Heiligen in Auftrag gab, deren Texte seinem Wunsch entsprechend ein anderes Bild Ludwigs IX. zeichneten, als es die päpstliche Bulle getan hatte. G. zeigt die herausragende Bedeutung der Stundengebetsordnungen, die für den Festtag des hl. Ludwig von Frankreich außer am französischen Königshof auch in den beiden großen Mendikantenorden und im Zisterzienserorden verfaßt wurden, für die Propagierung des Kultes. Und sie zeigt, daß in diesem Kontext auch die Predigten unbedingt Beachtung verdienen. Bemerkenswert ist der dominikanische Anteil an der Entstehung der kurz nach Ludwigs IX. Heiligsprechung am Königshof verfaßten „offiziösen“ Stundengebetsordnung *Ludovicus decus regnantium*. Daß die königsnahen Pariser Dominikaner innerhalb ihres Ordens isoliert waren und in den Dominikanerkonventen außerhalb von Paris *Ludovicus decus regnantium* nicht zur Anwendung gelangte, ist bemerkenswert. Es ist im Grunde nicht verwunderlich, daß die von G. untersuchten Quellen kein allgemein verbindliches Bild der Persönlichkeit des heiligen Ludwig von Frankreich erschufen, sondern daß die diversen Autoren seine Persönlichkeit auf jeweils ganz unterschiedliche Weise gewürdigt haben. Galt er den meisten (der Masse der Laien)